

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.

Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Got-
tscheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Verkleibstelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 12.

Gottschie, am 19. Juni 1906.

Jahrgang III.

Katholizismus und Nationalismus.

Die Gegenwart fühlt national, das Mittelalter dachte universell, die nationalen Unterschiede traten damals weniger, mindestens weniger bewußt hervor. Das mittelalterliche Kaisertum stützte sich zwar auf die deutsche Nation und wurde von ihr getragen; allein grundsätzlich war es nicht national, sondern universell. Erst mit dem Niedergange des römisch-deutschen Kaisertums in den letzten Hohenstaufen und mit dem Aufleben des nationalen Königtums in Philipp dem Schönen von Frankreich beginnt sich eine weltgeschichtliche Wendung von höchster Tragweite zu vollziehen: Das Hervortreten der nationalen Idee und ihr fortschreitender Sieg über den Universalismus des Mittelalters. Ideen, denen eine treibende Kraft innewohnt, sind Mächte, die Altes niederreißen, Neues aufbauen, die mit elementarer Gewalt umwandelnd und neugestaltend wirken. Was für gewaltige Umwälzungen im Leben der Staaten und der Völker hat nicht der nationale Gedanke zur Folge gehabt! Ein Blick auf Italien, auf das neue Deutsche Reich genügt, um uns hierüber zu belehren. Und daß die nationale Idee an Kraft und Gestaltungsdrang noch nichts verloren hat, daß sie gegenwärtig noch nicht abgelebt und altersschwach geworden ist, beweisen am besten die nationalpolitischen Kämpfe unseres Reiches, das vielleicht erst dann wieder zur Ruhe gelangen wird, wenn einmal in einer noch ferneren Zeit der Nationalismus aufgehört haben wird, die allein führende Rolle zu spielen.

Doch nicht über den Einfluß der Nationalitätsidee auf das Leben der Staaten wollen wir heute sprechen, sondern über das

Verhältnis des nationalen Gedankens zum Katholizismus. National und katholisch, — ist da nicht bereits im Worte selbst ein gewisser Gegensatz ausgesprochen? Katholisch heißt doch allgemein, allumfassend, national hingegen völkisch absondernd und abgrenzend. Kein Wunder also, wenn eine gewisse ungesunde Übertreibung des nationalen Gedankens im Katholizismus eine gegnerische Macht erkennt und im Kampfe gegen dieselbe nationale Bekenntnisse und nationale Kirchen fordert. Mit Luther trat das nationale Bewußtsein in einen wesentlichen Gegensatz zur katholischen Kirche. Luther brachte seinen Unwillen gegen Rom in seiner drastischen Weise wiederholt zum Ausdruck; er drang auf nationale Kirchenbildung und dieser national beschränkende Geist hat den Protestantismus von Anfang an beherrscht. Und so ist man denn so weit gekommen, daß man, im Widerspruch zu einer mehr als tausendjährigen Vergangenheit und im Widerspruch zur tatsächlichen Wirklichkeit, jetzt behauptet, deutsch sein heißt protestantisch sein. In gewissen Kreisen gilt es als zweifellos und ohne weitere Prüfung gläubig angenommener Lehrsatz, daß Deutschtum und Protestantismus sich decken, daß für das deutsche Volk nur im Protestantismus das Heil und die Zukunft zu suchen sei. Ein echter und wahrer Sohn Germanias dürfe nur auf Luther schwören und müsse Rom gegenüber in Wehr und Waffen stehen. Daß die Germanen nach dem Zeugnisse der Geschichte durch die katholische Kirche in die Zivilisation eingeführt worden sind, daß die katholische Kirche allen Deutschen jahrhundertlang die Spenderin und Vermittlerin der Kultur war, läßt die „Los von Rom“-Stürmer ebenso kalt — im günstigsten Falle erkennt man dem Katholizismus allenfalls ein volkerzieherisches Verdienst zu, eine gewisse geschicht-

Die Ortsnamen der deutschen Sprachinsel Gottschie.

(36. Fortsetzung.)

Zur Gemeinde Nieg gehören auch Ober- und Unterwegsbach, im alten Urbar Ober Wegenspach mit zwei, Nieder Wegenspach mit drei Huben. Wegsbach hat seinen Namen zweifellos vom Personennamen (Familiennamen) Weg, der insbesondere im Hinterlande früher nicht selten vorkam. Im alten Urbar (1574) treffen wir denselben z. B. in Hinterberg (zweimal).

Hinterberg, im alten Urbar Hindterperg mit zehn Huben, also zu den größten alten Dörfern zu zählen, führt seinen Namen von der Lage hinter dem Berge (Stalzerberg). Der Name wurde also von Gottschie aus gegeben. In der Gegend von Hinterberg scheinen die beiden ursprünglichen Kolonisationslinien, nämlich die vom Gottscheer Tale ausgehende und die des Hinterlandes (Richtung Göttenig-Nieg), zusammengetroffen zu sein. Hornberg z. B. gehört trotz seiner Lage jenseits des Berges noch zur Pfarre Gottschie, dürfte also vom Gottscheer Tale aus besiedelt worden sein. Die übrigen Dörfer dort herum gehören zur Pfarre Nieg. Der slovenische Name von Hinterberg Novi lazi ist offenbar alt und erzählt von neuen Rodungen. Dem älteren Nieg gegenüber waren die Rodungen bei Hinterberg damals eben novi lazi, d. i. Neugereut, neue Ro-

dungen. Auch bei Hinterberg begegnen wir, wie in Nieg und Göttenig, Spuren einer slavischen Vor- oder Erstbesiedlung. Ein Heuanteil dort heißt nämlich (1770) Zogrost oder Lum, was wohl richtiger Zagojzd oder Lom sein dürfte.

Zur Gemeinde Hinterberg gehören auch Hirschgruben (Hirschgruben), Hornberg, Wrauen, Stalzern und Suchenreuter.

Hirschgruben oder Hirisgruben, slovenisch Jelena vas, im alten Urbar Hirschgrueben (eine Hube), hat den Namen wie der Hirisbrunnen von den Hirschen, die vormalig in Gottschie in Menge vorkamen. Hiris ist die ältere Form für Hirsch (ahd. hiruz).

Hornberg, das gottschieische Schilda, ist wohl nach dem spitzen, hornartigen Berggipfel benannt, unter dem das Dorf liegt. Sonderbarerweise ist Hornberg im alten Urbar gar nicht verzeichnet. Der slovenische Name Rogati hrib ist eine wörtliche Übersetzung aus dem Deutschen. Man vergleiche damit auch den Namen Hornwald (mit dem großen Sägewerke gleichen Namens, das hier nachgetragen wird); die beiden höchsten Spitzen des Hornwaldes heißen Horn und Hörndle. Sonderbar mutet Wrauen an, im alten Urbar „Homerau“ mit sechs Huben, slovenisch Morava. Elze hält die Namensform im alten Urbar (Homerau) für die ursprüngliche, aus der der jetzige Name Wrauen durch Verkürzung entstanden sei. Der schwer zu erklärende Name, meint er, lasse sich nur verstehen, wenn

liche Bedeutung, die nun schon längst geschwunden sei — als der Umstand, daß auch nach der so beklagenswerten kirchlichen Spaltung Deutschlands Millionen von Deutschen sich in der katholischen Kirche wohl gefühlt haben und noch in der Gegenwart wohl fühlen.

Wie steht es nun in Wirklichkeit mit dem katholischen und dem nationalen Geiste? Gewiß, jedes Volk hat seine besonderen Anlagen, Fähigkeiten und Charaktereigenschaften, sowie dies ja auch bei den einzelnen Menschen der Fall ist. Der deutsche Geist und das deutsche Gemüt sind z. B. anders geartet als der romanische Sinn. Den Deutschen zeichnet eine tiefe Innerlichkeit aus; seine Religiosität haftet nicht an bloß Außerlichem, sondern dringt tief ins Herz, tief in die Seele hinein. Ein Beweis dafür sind aus älterer Zeit die Schriften der deutschen Mystiker. In dieser Innerlichkeit aber liegt, insofern dieselbe in schrankenlose Subjektivität ausarten kann, auch eine große Gefahr: Die Auflehnung gegen jede Autorität. Dieser verderbliche Geist war es denn auch, der zum Kampfe gegen Rom, den Sitz der höchsten Autorität in Sachen des Glaubens, ganze Völker aufgerufen hat, der sie die Fahne der Empörung gegen die wahre Kirche Christi aufpflanzen ließ. Ein überspannter, irgeleiteter Nationalismus zielte es — uneingedenk der Worte Christi: „Gehet hin und lehret alle Völker!“ — auf die Schaffung eines besonderen germanischen Christentums ab durch Ausschcheidung alles dessen, was man als Gegensatz zur germanischen Religiosität zu empfinden vermeinte, und so erniedrigte man das weltumfassende, alle Völker zu vereinen bestimmte Christentum und stellte es auf die Stufe der antiken Nationalreligionen. Das Christentum, von seinem göttlichen Stifter als eine Heilanstalt für alle Völker des weiten Erdkreises eingesetzt, sollte herabsinken von seiner überragenden Höhe und, ähnlich wie einstmal die Religionen der Griechen und der Römer, einen beschränkten Zuschnitt für einzelne Länder und Völkerschaften erhalten. Ist das nicht an und für sich widersinnig? Ist denn ein nur nationaler Gott für unser Bewußtsein überhaupt eine im Ernste erträgliche Vorstellung? So wie es nur einen Gott und nur eine Offenbarung gibt, so kann es auch nur eine wahre Kirche Gottes geben, und das ist die katholische. Die Nationalkirchen tragen von Anfang an den Keim des Zerfalles in sich, der sich früher oder später einmal vollziehen muß. Dem ungezügelter Geiste eines maßlosen Subjektivismus verdankt z. B. der Protestantismus seine Entstehung und an diesem Subjektivismus wird und muß er auch zu Grunde gehen. Das sehen wir jetzt schon, das wird eine nähere oder fernere Zukunft noch deutlicher vor Augen führen. Sein linker Flügel schwenkt ab zum Pantheismus und Atheismus, der den Glauben an Christus als Gottessohn und Erlöser längst schon über Bord geworfen; der

rechte, gläubige Flügel der Protestanten rückt, ohne freilich sich dessen bewußt zu werden, dem Katholizismus innerlich immer näher. Über der Zukunft der akatholischen christlichen Bekenntnisse liegt gegenwärtig allerdings noch ein dichter Schleier, den zu lüften keinem Sterblichen gegeben ist. Daß in ihnen die Zukunft des gläubigen Christentums nicht liegt, kann aber schon jetzt zuversichtlich behauptet werden. Die Welt wird nach vielen, vielen Irrtümern, nach schweren Heimsuchungen und Bedrängnissen wieder lernen müssen, univerteller, katholischer zu werden. Trotz der Schwierigkeit der gegenwärtigen Lage der katholischen Kirche, trotz der steigenden Anfeindung und Verfolgung, trotz des sich vollziehenden inneren und teilweise auch äußeren Abfalles von Volksschichten dürfen wir nicht verzagen. Der Katholizismus ist noch zu Hohem, ist zu dem Höchsten berufen. Spätere Geschlechter werden seinen vollen Triumph erleben. Uns aber, die wir in einer trüben Gegenwart leben und leiden und kämpfen müssen, möge das Wort des Herrn frohe Hoffnung und unwandelbare Zuversicht ins zagende Herz gießen, das er am Vorabend seines Leidensganges zu seinen Aposteln sprach: „In der Welt werdet ihr Bedrängnis haben; aber vertrauet, ich habe die Welt besiegt.“

Die Auswanderung in Gottschee.

(Fortsetzung.)

Die praktische Betätigung der Religion seitens vieler katholischer Amerikaner ist recht schön und muß jeden aufrichtigen Christen erfreuen. Leider fehlen auch hier nicht die Schattenseiten. Nach vorgenommenen Berechnungen sind im Laufe der Jahre mindestens 15 Millionen Katholiken in die Vereinigten Staaten eingewandert. Einen geringen natürlichen Vermehrungsprozentsatz dieser Millionen angenommen, müßten die Staaten jetzt wenigstens 35 bis 40 Millionen, nicht aber 12 Millionen Katholiken zählen. Wie viele Millionen Katholiken sind da ihrer Kirche schon verloren gegangen! „Wenn auch nicht mehr in dem Maße,“ schreibt das „Korrespondenzblatt“, „wie vor Jahrzehnten, aber immer noch sind die Verluste der Kirche in den Vereinigten Staaten die blutigste Wunde, an welcher diese in der Gegenwart leidet.“ Die katholische Bevölkerung der Vereinigten Staaten hat im Zeitraume 1904/05 bloß um 189.151 Seelen zugenommen, während doch über 300.000 Katholiken in dieser Zeit eingewandert sind. Wo sind die übrigen Hunderttausend von Katholiken hingekommen? Lau und gleichgültig werden viele und zwar in erster Linie jene, denen schon daheim die religiösen Verpflichtungen kein Kopfzerbrechen machten. Das nur auf Erwerb

man denke, daß Hammer ein allgemeiner und hennebergischer Familienname sei, dieses Hammer aber in der hennebergischen Mundart „Hömer“ laute. Unseren Beifall wird die Elzische Annahme wohl schwerlich finden. Die Namensform Homerau ist vielmehr eine Verballhornung von Wrauen, Morava, verursacht durch den Umstand, daß der betreffende Herrschaftsbeamte das Wort nicht verstand. Wrauen selbst ist verdeutsch aus slovenisch morava = Au. Die Stadt Meerane in Sachsen wird ebenfalls aus slowakisch morava = Aue, polnisch murava = Rasen, Wiesenland erklärt. Von den sechs Stücken, aus denen die sechs Urbarshuben von Wrauen bestehen, führt eines den Namen „die alte Wraue“ (1770); auch finden wir die Bezeichnung Wrauen (1770) als Flurname bei Handlern gegen Kotschen hin. Volkstümlich heißt Wrauen „Wräge“ und der eben erwähnte Flurname bei Kotschen „Wräge“, also die kleine Wräge.

Stalzern, im alten Urbar Stelzendorf mit sechs Huben, hat ursprünglich jedenfalls geheißen „bei Stelzern“ (die Umwandlung des e in a geschah durch mitteldeutschen Einfluß), „bei Stalzern“. Der Name entspricht also in seiner Bildung den ähnlichen Ortsnamen Handlern, Krapslern, Rühlern. Der Familienname Stelzer, woraus dann Stalzer wurde, kommt in Gottschee bekanntlich häufig vor. Die slovenische Namensform Stalcarji ist selbstverständlich keine

Übersetzung, sondern es erscheint der Ortsname nur dem slavischen Munde angepaßt. — Suchenreuter, im alten Urbar Suchenreit mit einer Hube, ist das Gereut, die Rodung in der Suche, d. i. im Tale, im Graben.

Wenden wir uns nun hinüber nach Morobitz. Zur Gemeinde Morobitz gehören auch die Ortschaften Eben, Zulauf, Plösch und Suchen.

Morobitz (im alten Urbar mit sechs Huben) ist wohl nichts anderes als das slovenische borovec von bor = Föhre, Kiefer, also Föhrenwald, die Ansiedlung am oder im Föhrenwald, der zur Zeit der Besiedlung dort bestand. An dem Wechsel von B und M braucht man sich nicht zu stoßen. Ein Berg in der Gegend da unten findet sich jetzt noch bald Boritsch bald Moritsch geschrieben; ebenso liest und hört man neben Brinskele (Familienname) Mrinskele. Auch in Böhmen und Steiermark treffen wir Worowez, Worowitz, Borowic (= Föhrenwald) als Ortsnamen. Die allerersten spärlichen Bestiedler gehörten also wohl wie auch in Kieg, Göttenitz, Wrauen dem slavischen Stamme an. Ein Kiegl in der Nähe von Morobitz heißt (1770) Geyrigl (slovenisch gaj = Wald). Auf die weitere Fortsetzung der einmal begonnenen Rodung deutet der Flurname „Kerunge“ bei Morobitz hin (1770).

(Fortsetzung folgt.)

ausgehende Treiben eines Großteils der Amerikaner kommt solchen sehr gelegen. Wenn ferner durch längere Zeit die Anhörung der Predigt, die Messe, die Beichte aus der Lebensordnung gestrichen wird, dann muß schließlich auch der beste Geist unwissend im Glauben und lau werden. So ist's überall, bei uns und in Amerika. In religiöser Hinsicht, heißt es in einem Berichte, lassen manche eingewanderte Europäer viel zu wünschen übrig, indem viele aus ihnen die Sakramente höchst selten empfangen. Vor der Hochzeit wird gebeichtet und wenn's gut geht am Sterbebette; von der Sonntagspflicht scheinen viele nichts mehr zu wissen. So sehr sich auf der einen Seite Eifer für die Religion, für Gründung und Erhaltung der Schulen und Kirchen kundgibt, ebenso wenig kümmern sich andere eingewanderte Katholiken um die Religion und ihre Bedürfnisse. Man gründet unter sich alle möglichen Vereine, die viel Geld verschlingen, und findet alles in der Ordnung. Kirchlichen Vereinen gegenüber stellt man sich aber verständnislos und hält Beiträge für religiöse Anstalten für ungerechtfertigt. Diese Beiträge bilden den Vorwand, der oft gehört und von vielen benützt wird, um sich und andere wegen ihres glaubensarmen Dahinlebens zu entschuldigen.

„Jede kirchliche Verrichtung,“ heißt es, „muß in Amerika bezahlt werden. Bei der Taufe müssen die Paten gleich einige Dollars bereit halten, weswegen Arbeiterfamilien oft schwer Paten bekommen und die Taufe ihrer Kinder monate-, ja jahrelang verschieben. Die Einsegnung der Leichen sei gleichfalls sehr teuer und wollen wir Sonntags zur Kirche, heißt's wieder blechen fünf Cent für den Stuhl. Dazu kämen noch andere Sammlungen.“ Was ist wahr an diesen Reden? Wahr ist vorerst, daß die Katholiken Amerikas, wenn sie Kirchen und katholische Schulen haben wollen, zu deren Gründung und Erhaltung auch beitragen müssen, da aus nichts auch in Amerika nichts gemacht werden kann. Von der dortigen Regierung erhalten die Katholiken keinerlei Unterstützung. Wahr ist zweitens, daß die von Katholiken freiwillig geleisteten jährlichen Beiträge nach unseren Begriffen hoch sind. Wenn aber die Amerikaner, auch die katholischen, nur mit großen, prunkhaften, modernen Anstalten zufrieden sein wollen, nun so müssen sie demgemäß auch besteuern. Wird einmal ein genügender Fond zur Erhaltung der Kirchen und Schulen, für den Unterhalt der Priester und der Lehrkräfte an den Pfarrschulen vorhanden sein, dann werden sich selbstredend die Beiträge verringern.

Nicht wahr aber ist es, daß nur gegen hohe Bezahlung kirchliche Verrichtungen vorgenommen werden. Für die Auspendung der Taufe wird überhaupt nichts verlangt und darf nichts verlangt werden. Daß die Kirchenbedienten hiebei gewöhnlich von den Paten etwas erhalten, hat so wenig das Zeichen des Pflichtmäßigen an sich, als die Sechserl, welche man bei uns bei solchen Anlässen dem Mesner reicht. Arme werden auch in Amerika umentgeltlich beerdigt; auch von der Schulgeldentrichtung befreit erwiesene Armut. Die Kirchenstühle werden in Amerika so verkauft wie bei uns; wer sonst beim Amte Sonntags sitzen will, zahlt eine Gebühr; doch sind für jede Messe einige Bänke zu jedermanns Benützung und sind bei der Frühmesse fast an jeder Kirche überhaupt alle Sitze frei. Der Amerikaner kann daher so gut katholisch leben wie der Europäer — wenn er nur will. Tut er das nicht, vernachlässigt er seine Pflichten gegen den Schöpfer, dann übertritt er hiedurch die höchste Pflicht und darf sich dann auch nicht wundern, wenn auf seiner Arbeit wenig Segen ruht und die alte Wahrheit sich an ihm offenbart: „Wie gewonnen, so zerronnen.“ Die Auswanderung so vieler junger Leute beiderlei Geschlechtes, die Gefahren, welche diesen an ihrer Religion dort oft drohen, die verschrobenen Ansichten mancher Heimgekehrter hinsichtlich des Glaubens machen es heute mehr als je zur Pflicht, daß Eltern und Erzieher durch Wort und Beispiel ihren Kindern Liebe zur Religion einflößen und ein Geschlecht heranzuziehen sich bestreben, das die feste Überzeugung der alleinigen Wahrheit unseres Glaubens in die Welt hinaus mitnehmen kann und seinen katholischen Glauben treu und freudig auch in der Fremde bekennt und betätigt.

(Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Inspektion.) Herr Schulrat Prof. Hermann Lukas, k. k. Fachinspektor, inspizierte am 13. Juni den Zeichenunterricht am hiesigen Gymnasium.

— (Promotion sub auspiciis.) Unser Landsmann Herr cand. phil. Josef Stalzer aus Kummerdorf wurde am 16. Juni an der Universität in Graz sub auspiciis Imperatoris zum Doktor der Philosophie promoviert. Wir gratulieren zu der seltenen, ehrenvollen Auszeichnung.

— (Gemeindeangelegenheiten.) Mittwoch den 13. Juni fand eine ordentliche Sitzung der Stadtgemeindevertretung statt. Nach Verlesung des Sitzungsprotokolles vom 24. April 1906 erstattete Herr Notar Dr. Moriz Karnitschnig namens der Rechtssektion den Bericht und Antrag über den Rekurs des Herrn Anton Hauff, betreffend den Gehweg zu seiner Realität (Haus Nr. 97). Da seinerzeit (1893 beim Schulhausbaue) sowohl von der Gemeinde als auch vom Ortschaftsrat und vom Straßenbauausschusse anerkannt worden ist, daß der im Jahre 1884 von Herrn Hauff umlegte, bezw. neuangelegte Promenadeweg nicht öffentliches Eigentum ist (gegen diese Umlegung, bezw. gegen die Auflassung und den Verkauf der früher bestandenen Wegparzelle war seinerzeit ebenfalls keine Einwendung erhoben worden), somit ein Recht für das gemeindeamtliche Verbot der Anbringung einer Tafel mit dem Vermerk: „Freiwillig bis auf Widerruf gestatteter Weg“ nicht bestand, so sei dieses Verbot aufzuheben, wogegen Herr Hauff seinen diesbezüglichen Rekurs zurückzieht. (Angenommen.) Auf Antrag desselben Referenten wird dem Josef Schiwanz in Gottschee Nr. 143 und dem Rudolf Bibernik in Gottschee das Heimatrecht der Stadtgemeinde zuerkannt. Das Gesuch des Karl Majerhofer um Bewilligung des Kaffeehausgewerbes wird mangels eines Bedürfnisses hiesfür und mangels eines für den Kaffeehausbetrieb passenden Lokales an die Gewerbebehörde in nicht befürwortendem Sinne zurückgeleitet. Namens der zweiten Sektion stellt in Verhinderung des Obmannes dieser Sektion Herr Anton Hauff jun. betreffs Feststellung des Tarifes für die Benützung des Exhaustors folgenden Antrag: Es seien einzuhellen a) für die Entleerung von Aborten oder Senkgruben K 1·20; ferner für den Bedienungsmann ganztätig K 3·50, halbtätig K 1·75, vierteltätig K 1; geringere als vierteltätige Tazen sind nicht zulässig; b) für die Benützung des Apparates zur Abfuhr der Jauche pro ganzen Tag K 8, halben Tag K 4; überdies für den Verbrauch an Bakulin K —·20; c) die Bespannung des Apparates muß seitens der Partei selbst beigestellt werden und hat dieselbe den Wagen auch in den von der Gemeinde bestimmten Raum zurückzustellen; d) die Benützung des Exhaustors außerhalb des Gemeindegebietes ist nicht statthaft, ebensowenig auch die Abfuhr der Jauche auf außerhalb der Gemeinde liegende Grundstücke. Die Bedingungen gelten vorderhand provisorisch und es behält sich die Gemeinde das Recht vor, dieselben nach Bedarf jederzeit zu ändern. Nach kurzer Debatte, an der sich die Herren Josef Köthel, Josef Kreiner, Dr. Karnitschnig und Bürgermeister Loy beteiligten, wird der Antrag der zweiten Sektion unverändert angenommen. Auf Antrag derselben Sektion (Referent Herr Anton Hauff jun.) wird dem Herrn Johann Koscher ein Teil der bei seinem Hause liegenden Parzelle von der Stadt ins Eigentum abgetreten, wofür Herr Koscher seinerseits zur Verbreiterung der Gasse dortselbst der Stadt eine Bauparzelle abtritt. Ferner wird auf Antrag der zweiten Sektion beschlossen, das Anerbieten des Herrn Tamburini, die Erhaltung einer 520 Meter langen Wegstrecke in der Berggasse (von der alten Ziegelhütte bis zum Banitschischen Hause) gegen Leistung eines Beitrages seitens der Gemeinde in eigene Regie zu übernehmen, angenommen — vorderhand auf zwei Jahre — und wird seitens der Gemeinde ein Erhaltungsbeitrag von K 100 jährlich zugesichert. Auf Antrag der Finanzsektion (Berichterstatter Herr Florian Tomitsch) werden dem Vereine „Südmark“ und dem Vereine zur Unterstützung deutscher Hochschüler in Krain pro 1906 je K 50 als Unterstützung bewilligt. Auf Antrag der vierten Sektion

(Berichterstatter Herr Josef Obergföll) werden die Gesuche des Hörers der Technik Georg Kren um Weiterbelassung seines Johann Stampflschen Stiftplatzes für das zweite Semester 1905/06 und des erkrankten Lehramtszöglings Georg Poje um Flüssigmachung seines Johann Stampflschen Stipendiums befürwortend an die Behörde geleitet. Präsentiert wurden für Johann Stampflsche Stiftplätze zu K 200: Julius Fornbacher aus Gottschie, Schüler der allgemeinen Bildhauerschule an der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien; Josef Handler aus Eben, Schüler der fünften Klasse am ersten Staatsgymnasium in Laibach; Alois Michitsch aus Kotischen, Schüler der fünften Klasse am ersten Staatsgymnasium in Laibach; Johann Lobe aus Ebental, Schüler der vierten Gymnasialklasse in Gottschie; ferner für Stiftplätze zu K 100: Johann Krobath aus Malgern, Schüler der fünften Klasse am ersten Staatsgymnasium in Laibach; Johann Sumperer aus Göttenitz, Zögling des ersten Jahrganges an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach, und Anton Jaklitsch aus Mitterdorf, Schüler der vierten Gymnasialklasse in Gottschie. Nach Erledigung mehrerer Armenunterstützungsgesuche (Referent Herr Josef Verderber) legt Herr Major Albert Braune namens des Direktoriums des städtischen Wasser- und Elektrizitätswerkes das Präliminare desselben pro 1906 vor: Ausgaben K 24.890.73; voraussichtliche Einnahmen K 20.232 (Bauschal-Wasserzins K 4856, Bauschal-Elektrizitätsgebühren K 11.455; Wasserabgabe nach dem Messer K 1822.97; Elektrizitätsabgabe nach dem Zähler K 2098.12); Abgang rund K 4658. Der Abgang ist durch die Subvention der Sparkasse der Stadt Gottschie zu decken. Das Präliminare wurde genehmigt. Die abgeschlossenen Rechnungen der Gemeinde, dann der Stadt Gottschie, des Armenrates, des Friedhofskomitees und des Wasser- und Elektrizitätswerkes für das Jahr 1905 werden der Finanzsektion zur Prüfung zugewiesen. Herr Florian Tomitsch referierte namens der Finanzsektion über das Gesuch der hiesigen k. k. Fachschule für Holzbearbeitung wegen Errichtung eines Anbaues am Fachschulgebäude zur Unterbringung des Lehrmittelkabinetts. Die Kosten desselben sind nach dem vorliegenden Vorschlage auf K 5772.76 veranschlagt. Bei Ausführung des Baues in eigener Regie würden sich die Ansätze voraussichtlich erheblich verringern. Der Bau wird nach dem von der k. k. Fachschulleitung vorgelegten Plane genehmigt und sind die Kosten aus dem vorhandenen Bauфонде der Fachschule zu decken. Die Feststellung der näheren Modalitäten der Ausführung des Baues werden der Finanzsektion überlassen, welche den Bau im Offertwege zu vergeben hat. Zum letzten Punkte der Tagesordnung „Freie Anträge“ ergreift Herr Dr. Karnitschnig das Wort und beantragt, es seien die neuernannten deutschen Minister Dr. v. Derschatta, Dr. Marchet und Prade von der Gemeindevertretung telegraphisch zu beglückwünschen und um ihr wohlwollendes Eintreten für die Interessen der Deutschen in Krain zu bitten. (Beifälligst angenommen.) Herr Josef Köthel richtet an den Vorsitzenden die Anfrage, warum mehrere Marktstände vom Hauptplatze auf den Auerzpergplatz verlegt worden seien. Der Vorsitzende erwidert, es sei dies auf Wunsch der betreffenden Kaufleute geschehen, die den Raum vor ihren Geschäften für sich selbst wünschten, dann insbesondere auch mit Rücksicht auf die Hintanhaltung von sonst unvermeidlichen Verkehrsstörungen, zumal bei der Enge in der Nähe des Schlosses. Es wird beschlossen, daß die zweite Sektion über den Gegenstand nähere Erhebungen zu pflegen habe und eventuell sodann geeignete Anträge stellen solle.

— (Kanonische Visitation und heil. Firmung.) Samstag den 9. Juni traf Seine Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Anton B. Jeglič in Begleitung des hochw. Herrn Ordinariatssekretärs Viktor Steska mit dem Vormittagszuge in Gottschie ein und wurde am Bahnhofe vom hochw. Herrn Dechant und Stadtpfarrer Ferdinand Erker und dem Stadtklerus empfangen. Herr Bürgermeister Alois Loy und mehrere Gemeinderäte und Gemeindevorstände begrüßten den hochwürdigsten Herrn Fürstbischof namens der Stadtgemeindevertretung. Beim Pfarrhofgebäude hatten sich Herr Regierungsrat Dr. Michael Gfettenhofer und Landes-

gerichtsrat Ernst Ritter v. Höffern eingefunden, um dem hohen Gast ihre Aufwartung zu machen. Die Schuljugend bildete zwischen dem Pfarrhofe und der Kirche Spalier und zwei Schulkinder trugen Begrüßungsansprachen vor. Sodann wurde unter den Klängen des „Ecce sacerdos magnus“ der Einzug in die Kirche gehalten. Diese sowie der Pfarrhof, die Schulen, das Waisenhaus und mehrere Privatgebäude waren festlich beflaggt. Zwischen 11 und 12 Uhr inspizierte der hochwürdigste Herr Fürstbischof den Religionsunterricht in zwei Klassen des Gymnasiums und nachmittags von 2 Uhr bis 7 Uhr abends den Religionsunterricht an der Knaben- und Mädchenschule und in der Waisenanstalt. Am Sonntage hielt Seine fürstbischöfliche Gnaden nach einer heil. Messe an die zahlreich versammelten Gläubigen eine Predigt, worauf die Spendung des heil. Sakramentes der Firmung erfolgte. Es wurden 379 Kinder gefirmt; davon entfielen auf die Stadtpfarre Gottschie 255, auf die Pfarre Mitterdorf 75, auf die Pfarre Altlag 18, auf die Pfarre Kesseltal und Kieg je 11 und auf die Pfarre Pöllandl ein Firmling. Nachmittags um 3 Uhr verließ der hochwürdigste Herr Fürstbischof unsere Stadt und fuhr nach Altlag. Schon an der Schwelle der Pfarre in Klettsch wurde er festlich begrüßt und in Altlag vom hochw. Herrn Pfarrer Kreiner, von der Lehrerschaft und von der Schuljugend usw. feierlich empfangen. Tags darauf folgte die Spendung der heil. Firmung. Nachmittags begab sich der hochwürdigste Herr Fürstbischof nach Mösel, wo er ebenfalls vom hochw. Herrn Pfarrer Erker, vom Herrn Bürgermeister Hans Jonke und der Gemeindevertretung, vom Ortschulrate, von der Lehrerschaft und den Schulkindern ehrerbietig begrüßt wurde. Sowohl in Altlag als auch in Mösel überzeugte sich der hochwürdigste Oberhirt auch von den Kenntnissen der Schüler in der Religion. Nach Auspendung der heil. Firmung am Dienstag den 12. Juni fuhr der hochwürdigste Herr Fürstbischof nachmittags von Mösel nach Reifnitz und von dort weiter nach Strug.

— (Konferenz.) Die Sod. ss. C. J. hat ihre Monatskonferenz in Ebental am 26. d. M. vormittags um halb 11 Uhr.

— (Studentenheim.) Für das Deutsche Studentenheim in Gottschie haben gespendet: Fürst Franz Josef Auerzperg K 500; Krainische Sparkasse K 300; Josef Ostermann in Wien K 300; Verein „Südmart“ in Graz an Mitgliederbeiträgen seiner Gottscheer Ortsgruppen K 844.50; Alois Kraker in Gottschie, namens der Baumwollspinnerei in Kleinmünchen, K 10; Alois Verderber in Gottschie (Sammlung) K 10; Adolf Tomitsch in Klagenfurt (Sammlung bei seinem Bolterabende) K 10.08.

— (Waisenanstalt.) Dem hiesigen Waisenhanse wurden aus den Erträgen der Staatswohlthätigkeitslotterie 3000 K bewilligt. Diese so wohlthätige Anstalt hat bekanntlich noch immer mit nicht geringen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, da auf ihr noch eine Bauschuld von 30.000 K lastet und auch kein Erhaltungsfond vorhanden ist, weshalb die Barmherzigen Schwestern, um die Waisenanstalt überhaupt weiterführen zu können, auch Kostzöglinge halten müssen. Wir empfehlen unsere Waisenanstalt um so mehr dem werktätigen Wohlwollen und der Unterstützung von Gönnern und Wohlthätern, als sich die Barmherzigen Schwestern insbesondere auch um die Krankenpflege und um den Unterricht und die Erziehung unserer Jugend sehr anerkennenswerte Verdienste erworben haben.

— (Unterkrainer Bahnen.) Gleichzeitig mit der Eröffnung des Betriebes der neuen Bahnlinie Klingen-Triest, welche im Laufe des Monats Juli zu gewärtigen ist, werden die Unterkrainer Bahnen (Laibach-Gottschie und Großlupp-Rudolfswert-Strascha, zusammen 133 Kilometer) aus der Staatsbahndirektion Villach ausgeschieden und der Staatsbahndirektion Triest einverleibt werden.

— (Manöver.) Dem Vernehmen nach werden im heurigen Sommer in der Gegend von Gottschie-Reifnitz militärische Feldübungen abgehalten werden.

— (Übersiedlung.) Herr Zahnarzt Otto Seydl ist von Hotel „Post“ auf den Hauptplatz Nr. 87 übersiedelt und hat daselbst sein zahnärztliches Atelier eröffnet.

— (Eisenbahnunfall.) Als am 7. Juni der Frühzug von Laibach durch die Hutweiden der Gemeinde Niederdorf fuhr, wei-

beten neben dem Bahngleise eben drei Burschen das Vieh. Der Lokomotivführer sah zwei derselben auffpringen und dem Zuge mit der Hand Zeichen geben. Da gewahrte er auch, leider zu spät, den dritten Burschen, der unmittelbar am Geleise lag und sich nicht rührte. Er mußte entweder tief eingeschlafen sein oder vielleicht infolge eines epileptischen Anfalles bewußtlos liegen. Die anderen zwei Burschen liefen, statt den Kameraden schleunigst wegzuziehen, törichterweise davon. Vergebens gab der Lokomotivführer im letzten Momente mit der Dampfpfeife Warnungssignale; der Bewußtlose hörte nichts. Auch war es wegen der Kürze der Entfernung und wegen des dort vorhandenen Gefälles leider nicht mehr möglich, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Maschine trennte dem Unglücklichen den linken Arm fast vollständig ab und verletzte ihn auch am Kopfe. Der Zug machte halt und ein zufällig in demselben befindlicher Arzt, Herr Dr. Wiemer aus Laibach, leistete dem schwer Verletzten die erste Hilfe. Dieser wurde in einen Waggon geschafft und der Zug langte in Gottschie mit einer halbstündigen Verspätung an. In Gottschie wurde der Verunglückte dem Herrn Distriktsarzte Dr. Schreyer übergeben, welcher den nur mehr an Hautstücken hängenden Arm lostrennte und den Verband anlegte. Da unser Spital gegenwärtig für schwerere Operationen noch nicht eingerichtet ist, wurde der Verletzte sodann nach Laibach ins Landesspital geschickt. Der Verunglückte, namens Joh. Zobec, ist 15 Jahre alt und der Sohn eines Besitzers in Niederdorf. Im Zuge war eben auch ein Hofrat des Eisenbahnministeriums anwesend, der sich persönlich davon überzeugte, daß den Lokomotivführer kein Verschulden an dem Unglücke trifft.

— (Die Bezirkskrankenkasse Gottschie) hatte am 20. Mai um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Josef Verderber ihre Delegiertenversammlung, behufs Vornahme von Wahlen in den Überwachungsausschuß und in das Schiedsgericht sowie behufs Vorlage des Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1905. Anwesend waren sechs Delegierte und fünf Vertreter des Arbeitgeberstandes. Die Versammlung wurde durch den Obmann Herrn Josef Bartelme eröffnet, der hierauf auch den Rechenschaftsbericht für 1905 vortrug. Diesem ist zu entnehmen, daß das Jahr 1905 kein so gutes Gebahrungsergebnis aufzuweisen hat, wie das vorhergegangene Jahr. Auf das Ergebnis wirkte am ungünstigsten der Umstand, daß die Ausgaben für Ärzte dieselbe Höhe erreichten, wie die ausgezahlten Krankengelder. Der Mitgliederstand und der Arbeitgeberstand ist im gleichen Verhältnisse wie im Vorjahre geblieben. An Unterstützungen wurden insgesamt K 4157.76 ausbezahlt. Im Laufe des Jahres sind 278 Mitglieder erkrankt, wovon 256 männliche und 22 weibliche, die für 4275 Tage Unterstützung erhalten hatten; durchschnittlich betrug die Dauer einer Erkrankung sechzehn Tage. Normale Entbindungen ereigneten sich sechs mit 199 Krankentagen. Gestorben sind zwei Mitglieder. Den ärztlichen Dienst besorgten in Gottschie die Herren: Dr. Böhm und Dr. Schreyer, in Petrina Herr Dr. Kayzlar, im Bezirke Reifnitz Herr Dr. Schiffrer und im Bezirke Großlaschitz Herr Dr. Kaznožnik. Die Verwaltungsgeschäfte wurden von einem Sekretär und einem Krankentrollor besorgt; überdies hatte die Kasse ihre Vertrauensmänner in Reifnitz, Großlaschitz, Hirschgruben, Soderischitz und Traunk. An Einnahmen hatte die Kasse K 10.877.66 und an Ausgaben K 9320.20 zu verzeichnen. Der Reservefond betrug K 4285.22. Der Rechenschaftsbericht wurde ohne Widerrede genehmigt. Die nun folgenden Wahlen hatten nachstehendes Ergebnis: Aus der Mitte der Delegierten wurden in den Überwachungsausschuß berufen die Herren: Wacher Blasius, Marin Franz, Michailovič Johann, Tessian Josef; aus dem Stande der Arbeitgeber die Herren: Fornbacher Johann und Hutter Josef. In das Schiedsgericht: von den Delegierten die Herren: Dr. Moriz Karnitschnig, Franz Loy, Josef Verderber und von den Arbeitgebern die Herren Koscher Johann und Verderber Johann.

— (Postalisches.) Beim k. k. Postamte in Altenmarkt bei Gottschie (Bezirk Tschernembl) wurde mit 1. Juni der Telegraphendienst mit beschränktem Tagdienst eingeführt.

— (Kesseltreiben.) Unter dieser Spitzmarke erwähnten wir in der vorigen Nummer eines unliebsamen, eine hiesige geachtete Lehrerin betreffenden Vorfalles, der ganz überflüssigerweise vor die Öffentlichkeit gezerzt worden ist. Wir sprachen hiebei auch das Bedauern aus, daß die „Laibacher Schulzeitung“ eine dienstfertige Lehrerin nicht in Schutz genommen hat. Nun werden wir von der Schriftleitung der „Laibacher Schulzeitung“ ersucht, dem vollen Inhalte ihrer bezüglichen Notiz Raum zu geben, damit sich die geehrten Leser unseres Blattes ein Urteil bilden können, ob die „Laibacher Schulzeitung“ für das Ansehen der Lehrerschaft eingetreten sei oder nicht. Wir nehmen keinen Anstand, diesem Wunsche nachzukommen und bringen nachstehend den vollen Wortlaut der Notiz der „Laibacher Schulzeitung“ vom Mai l. J. „Wieder an das „Grazer Tagblatt“! Sie berichten von einer „Waischenkönigin“ im Stande der Lehrerinnen von Gottschie. Wir sind überzeugt, daß es nicht ein Mitglied unserer Vereinigung betrifft; aber immerhin hätten Sie uns die „öffentliche“ Schande ersparen können. Uns drückt das Bewußtsein schon genug, daß es in unserem Stande „Gnädige“ gibt, die unter das Niveau der Tagelöhnersfrau sinken können. Was wird die Welt von den Lehrerinnen im Süden denken!“ — Wir teilen die Ansicht der „Laibacher Schulzeitung“, daß sich das „Grazer Tagblatt“ die Veröffentlichung des Vorfalles überhaupt hätte ersparen sollen, bedauern aber andererseits um so mehr den Ausfall im zweiten Teile der Notiz, wodurch die öffentliche Kränkung einer geachteten Lehrerin durch eine neue, sehr empfindliche Verunglimpfung noch vermehrt wurde. Schließlich bemerken wir noch, daß es uns selbstverständlich nicht einfällt, den unliebsamen Vorfall, falls und insoweit an demselben tatsächlich etwas Tadelnswertes sein sollte, in Schutz zu nehmen. Wir wollten nur betonen, daß es überflüssig war, die Sache in der Öffentlichkeit breitzutreten. Dieser Ansicht ist auch das Volk. — Auf die neuerliche gefäßige Anrempelung unseres Blattes seitens der „Deutschen Stimmen“ vom 10. Juni l. J., in welchen dem guten Rufe der Lehrerin noch mehr nahegetreten wird, wollen wir gar nicht reagieren und überlassen das Urteil über dieses Geschreibsel der öffentlichen Meinung. Am meisten widert der Passus an, in welchem sogar die Ehre von Verstorbenen angetastet wird. Hyänen der Journalistik, die selbst Gräber aufzuwühlen kein Bedenken tragen! Wir wiederholen es schließlich nochmals, daß das Urteil der Bevölkerung in diesem Falle durchaus nicht identisch ist mit den im „Grazer Tagblatte“ und in der „Laibacher Schulzeitung“ veröffentlichten Artikeln.

— (Verhaftung.) Beim hiesigen Ziegeleibesitzer Herrn B. Muzzolini stand seit einiger Zeit ein aus Udine gebürtiger Ziegelschläger, namens Emilio Mauro, in Arbeit, der vom Landgerichte in München wegen Raubmordverdacht ausgeforscht wurde. Er soll nämlich im vorigen Jahre in München einen Arbeitsgenossen beraubt und ermordet haben. Nachdem die durch das hiesige Gemeindegemeindeamt über Ersuchen des Landgerichtes München gegen Mauro in unauffälliger Weise gepflogenen Erhebungen seine Identität mit dem gerichtlich Verfolgten festgestellt hatten, wurde am 4. Juni dessen Verhaftung vollzogen und Mauro tags darauf unter Gendarmeriebegleitung nach München überführt. Der Verhaftete erklärte, das Verbrechen nicht begangen zu haben. Die gerichtliche Untersuchung wird die Schuld oder Unschuld Mauros feststellen. Mauro jagte, es seien wegen dieses Raubmordes schon mehrere eingezogen, dann aber wieder als unschuldig entlassen worden, und so werde es auch bei ihm der Fall sein.

— (Bautätigkeit.) Wie wir hören, gedenkt Herr Kaufmann Peter Petzche das von ihm käuflich erworbene Haus gegenüber der Stadtpfarrkirche (Losersche Haus) in Kürze niederreißen und an dessen Stelle einen modernen zweistöckigen Neubau aufzuführen zu lassen. — Der Bau des Studentenheimgebäudes wird wahrscheinlich erst im nächsten Jahre in Angriff genommen werden können. Der auszuführende Trakt ist auf mehr als 60.000 Kronen veranschlagt.

— (Das deutsche Reichsratsmandat für Krain.) Die Regierung hat für Böhmen und Mähren einen neuen Kompromißvorschlag ausgearbeitet und ihn den Deutschen und Tschechen mit-

geteilt. Das Ministerium ist ferner der Schaffung eines deutschen Mandates für Krain nähergetreten, und zwar unter der Bedingung, daß den Slovenen ein anderes Mandat als Kompensation zugewiesen werde. Wie verlautet, sind nämlich die slovenischen Politiker in dem Falle nicht abgeneigt, den Deutschen in Krain ein Reichsratsmandat zuzugestehen, wenn dafür die Slovenen in Kärnten ein zweites Mandat bekommen.

— (Neue Finanzwach-Abteilung.) Mit 20. Juni 1906 werden die Ortsgemeinden Banjaloka, Fara, Hinterberg, Rieg, Kotschen, Obergras, Dissinitz, Gora, Morobitz, Tiefenbach, Suchen, Lajerbach und Göttenitz aus dem Umkreise der Finanzwach-Abteilung in Gottschee ausgeschieden und der mit dem genannten Zeitpunkte neu ins Leben tretenden Finanzwach-Abteilung in Dissinitz zur Überwachung zugewiesen.

— (Vom Finanzdienste.) Der Evidenzhaltungseleve Bohuslav Kralik wurde von Reifnitz nach Laibach und Franz Witsche von Laibach nach Reifnitz versetzt. Der Oberaufseher Theodor Teraj wurde von Tschernembl nach Gottschee und der Aufseher Franz Smrdnu von Gottschee nach Tschernembl versetzt.

— (Märkte in Krain vom 21. Juni bis 5. Juli.) Am 21. Juni in Moräutsch und Großlaschitz; am 23. in Terfische (Bezirk Gurkfeld); am 25. in Tschernmochnitz, Reifnitz, Weichselburg, Neubegg bei Treffen, St. Georgen bei Scharfenberg, Mautersdorf (Bezirk Adelsberg) und Gerent (Bezirk Voitsch); am 28. in Mösel und Ratschach (Bezirk Gurkfeld); am 30. in Malgern, Hönigstein und Kafek; am 2. Juli in Rieg, Laibach und St. Gotthard; am 3. in Tschernembl; am 4. in Sairach, Gurkfeld und Großgaber.

Mitterdorf. (Ausschussigung.) Bei der am 2. d. M. stattgefundenen Sitzung des Gemeindeausschusses wurde vorerst über die Versorgung einiger Waisenkinder beraten, darauf über den Einspruch gegen einen Neubau in Kerndorf entschieden und schließlich das Gesuch des Herrn Georg Höglner um das Schankgewerbe (Wein in geschlossenen Gebinden) abschlägig beschieden.

— (Gemeindewage.) Herr Georg Petsche hat die Erlaubnis zur Aufstellung einer Gemeindewage erhalten. Durch diese Neubeschaffung wird ein allgemeiner Wunsch erfüllt.

— (Sterbefall.) Herr Johann Schneider, k. k. Briefträger, ist am 16. d. M. in Graz gestorben. Er war aus Mitterdorf Nr. 5 gebürtig.

Obergras. (Folgen eines Sturzes.) Der aus Eijeris bei Udine gebürtige Maurer Luigi Cuffigt kletterte am 5. d. M. in betrunkenem Zustande an einer Leiter auf den Boden der Scheuer des Besitzers Max Raijschl, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte auf den Kopf herab. Die Verletzungen waren anscheinend nur gering, so daß Cuffigt tags darauf wieder arbeiten ging. Zwei Tage darauf aber spürte er heftige Kopfschmerzen, die jedenfalls eine Folge der erlittenen Gehirnerschütterung waren, und wurde am 9. d. M. in der oben erwähnten Scheune tot aufgefunden. Cuffigt stand im 43. Lebensjahre.

Mösel. (Visitation und Firmung.) Am 11. d. M. um 4 Uhr nachmittags langte der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Anton Bonaventura Jeglič in Begleitung seines Sekretärs und des Herrn Dechanten von Gottschee zur kanonischen Visitation und zur Erteilung der heil. Firmung hier an. Vor der besagten Ortschaft empfingen den hochwürdigsten Fürstbischof der Pfarrer, die Gemeindevertretung, der Ortschaftschulrat, die Schulkinder mit ihren Lehrern und eine größere Zahl von Pfarrinsassen. Der Gemeindevorsteher Herr Hans Jonke begrüßte den Oberhirten in offizieller Weise im Namen der ganzen Gemeinde und von den Schulkindern trug die Schülerin Maria Erker ein schönes Begrüßungsgedicht glatt und unerschrocken vor. Die Schulprüfung aus der Religion fiel sehr gut aus und hob der Fürstbischof dieses sowie die Opferwilligkeit der Gemeinde bei den gemachten Renovierungen an der Kirche, Pfarrhof, Wirtschaftsgebäuden und Friedhof lobend hervor. Am folgenden Tage fand die heil. Firmung statt, zu welcher auch Kinder aus den Pfarren Rieg, Banjaloka, Unterlag, Unterdeutschau und Zaverschje (Kroatien) erschienen. Nachmittags um halb 4 Uhr

verließ der hochwürdigste Fürstbischof Mösel, um am nächsten Tage in Struge, Pfarre Reifnitz, die Visitation und Firmung vorzunehmen.

— (Bruder und Schwester) an einem Tage gestorben und begraben. Am 15. d. M. starben dahier im Hause Nr. 60 der 85 Jahre alte Michael Sterbenz und seine 78 Jahre alte Schwester Maria Sterbenz, beide gebürtig aus Bresowitz, Pfarre Unterdeutschau, und wurden am zweiten Tage darauf unter allgemeiner Beteiligung der Bevölkerung zur letzten Ruhe bestattet.

Göttenitz. (Bautätigkeit.) Seit einiger Zeit herrscht hier ein reges Leben. Mehrere Besitzer haben mit der Reparatur ihrer Wirtschaftsgebäude, andere mit Neuherstellung von solchen begonnen. Der Kaufmann Herr Georg Stampfl beginnt soeben mit dem Umbau seines Wohnhauses und der Maurermeister Zupello mit dem Neubau der Schule.

Unterlag. (Sprizenweihe.) Am 27. Mai nachmittags um 3 Uhr fand die in der zehnten Nummer dieses Blattes angekündigte Sprizenweihe der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt. Sieben auswärtige Feuerwehren erschienen: Die Feuerwehr der Stadt Gottschee mit der Vereinsfahne, die von Mösel mit der Musikkapelle, von Graflinden, Lichtenbach, Nesseltal, Büchel und Unterdeutschau, letztere ebenfalls mit der Vereinsmusik. Sie wurden bei ihrem Eintreffen von der Unterlager Feuerwehr unter dem Kommando des Hauptmannstellvertreters Herrn Johann Stalzer begrüßt und zum Hause des Hauptmanns Herrn Alois Kuppe geleitet. Es war erhebend zu sehen, wie die Feuerwehrmänner in langem Zuge durch das festlich besagte Dorf zogen, voran die Fahne der Feuerwehr von Gottschee. Nun wurde die reichlich bekränzte Feuerspritze von sämtlichen Feuerwehren unter den Klängen der Musik abgeholt und auf dem geräumigen Plage vor dem Schulhause postiert. Nachdem sich die Wehrmannschaft in weiter Korone um die Sprizenweihe vor, nahm Herr Pfarrer Johann Bartelme die Sprizenweihe vor. Nach Vollzug derselben hielt Herr Pfarrer als Vereinschriftführer eine Anrede, in welcher er das Wort „Feuerwehrmänner“ in seine drei Teile — Feuer, wehr und Männer — zergliederte und sie kurz erklärte. Er schloß mit einem „Gut Heil“ auf die Wehrmannschaft, welches allseitig erwidert wurde. Das „Gott erhalte“, gespielt von der Musikkapelle der Unterdeutscher Feuerwehr, bildete den würdigen Schluß der Sprizenweihe. Den erschienenen Feuerwehren sei der innigste Dank für ihr Erscheinen ausgedrückt, insbesondere denjenigen, die den weiten Weg nicht gescheut haben, wie die Feuerwehr der Stadt Gottschee, die von Mösel, Nesseltal u. a. Besten Dank auch besonders den Musikkapellen der Feuerwehren von Mösel und Unterdeutschau. Allseitiges Wehrmannsheil!

Mrauen. (Turmuhr.) Während der Pfingstfeiertage wollte Herr Georg Röhel, Fabrikant in Wien, bei seinen Angehörigen in Mrauen auf Besuch. Er ist ein großer Gönner unserer Filialkirche und hat derselben zur Anschaffung einer Turmuhr das Ergebnis einer Sammlung im Betrage von 168 Kronen übergeben. Herr Georg Röhel sei hiemit öffentlich gedankt. Weitere Spenden sind an den pensionierten Herrn Pfarrer Georg Jallitsch zu senden.

Seele. (Aus der Gemeindestube.) Am 7. Juni fand die Neuwahl der Gemeindevertretung statt. Als gewählt erschienen die Herren: Anton Kresse von Schalkendorf als Gemeindevorsteher; als Gemeinderäte: Johann Jonke und Franz Kropf von Schalkendorf; Alois Melz von Zwischlern; Matthias Stimpfl von Hohenegg; Josef Schneider von Seele; Josef Fink von Alindorf.

Zwischlern. (Siftierung.) Die ungefähr 400 Joch messende gemeinschaftliche Hutweide, deren Teilung fast zu Ende geführt worden war, hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft sistiert, da die Berechtigten ohne behördliche Bewilligung die Teilung vornehmen ließen.

— (Für den Altar) in unserer Filialkirche erhielt Herr Josef Kraker von Nr. 18 einen größeren Geldbetrag aus New York. Fräulein Josefa Höglner, eine gebürtige Zwischlerin, war die fleißige Sammlerin. Sie 2 Dollars spendeten: Franz und Maria Samide, Josefa Höglner, Magdalena Jonke, Josefa König, Ursula Großmann und Gertrud Kraker. 1 Dollar: Anna Geb-

hardt, Maria Weiß, Maria Heller, Maria Duzzi, Maria Samide, Johann Kresse, Johanna Kikel, Gertrud und Ludwig Jakkitsch, Maria Köstner, Louise Teschner, Maria Bajchnit, Johann Zekoll, Maria Weber und Maria Jakkitsch. 50 Cents: Josefa Schneider, Maria Haff, Veronika Magelle, Ignaz Gottlieb, Lena Zekoll, Elisabeth Traumposch, Josef Zekoll, Anna Nick, Josef Hogge, M. Fink, Lena Dreißing, Gertrud Nick, Johann Schneider, Anna Nick, Maria Draf. 25 Cents: Georg Adrian, Gertrud Michitsch, Kesi Fall, Maria König, Sofie Maußer, Maria Högler, Georg Brimesch, Franz und Josef Högler, M. Maußer, M. Sigmund, G. Jakkitsch, Leni Maußer, Leni Fiß, Sofie Mocher, Karoline Eppich, Sofie Georgi, Albert Kollmann, Anna Wittreich, Jakob Bichall, Georg Putre, Gertrud Tschinkel, Julie Putre, Josef Stampfel, Johann König, Pauli König, Cäcilie König. 15 Cents: Franz Brisag, Josef Köstner und Kathi Letkitsch und Josefa Schamrig 10 Cents. Das Geld wird zur Wiederherstellung des Altars verwendet werden. Allen und jedem einzelnen unseren tiefgefühlten Dank!

Linz. (Charitastag.) Am 30. Juni, 1. und 2. Juli 1906 findet in Linz der dritte katholische Wohltätigkeits-Kongress für Österreich statt. Dieser Tag soll ein Markstein in der Geschichte der charitativen Bewegung in Österreich bilden, er soll für charitative Arbeit begeistern, er soll in vielen Einzelfragen des charitativen Lebens aufklärend wirken, er soll die Überzeugung in allen Schichten der Bevölkerung reifen lassen, daß Jeder die heilige Pflicht habe, Hand anzulegen und nach Kräften mitzuwirken an sozialer, an charitativer Arbeit! Darum: Auf zum Charitastag nach Linz!

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 15 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 12 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflich erlucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: A. Mords Restauration „Zum roten Igel“
I., Albrechtsplatz Nr. 2.

Zusammenkunft: Jeden ersten Donnerstag im Monate.

Das ein Stock hohe Haus

in Gottschee, Kirchengasse Nr. 51

ist aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. — Näheres bei der Eigentümerin L. M., wohnhaft in Littai (Krain) Nr. 53. 39 (1)

Holzrouleaux und Jalousien

bester Qualität in allen Preislagen und schönster Muster-
auswahl empfiehlt billigst die

Holzrouleaux- u. Jalousiefabrik von Anton Tschauder, Braunau, Böhm.

Agenten gesucht!

38 (10—2)

Nachrichten aus Amerika.

Pottswille Penna. (Unglücksfall.) Franz Kromar aus Mitterdorf, der vor zwei Monaten Hand und Fuß gebrochen hatte, ist nun soweit hergestellt, daß er in einigen Tagen das Spital verlassen kann.

Cleveland. (Diebstahl.) Herrn Josef Perz 1635 E. Madison Ave, welcher Besitzer einer sehr guten Gastwirtschaft ist und in der ganzen Stadt eines sehr guten Rufes sich erfreut, wurde am 7. Mai abends ein Betrag von tausend Dollar in barem Gelde und Wertpapiere im Betrage von vierhundert Dollars gestohlen. Während Perz sein Nachtmahl einnahm, drang der Dieb in sein Schlafzimmer, erbrach die Schublade und ließ dieselbe leer an der Außenseite des Fensters zurück. Vom Diebe hat man bis jetzt keine Spur.

Umtliches.

Sterbefälle.

Pfarre Mitterdorf. Am 20. Jänner Andreas Erker von Mitterdorf Nr. 41, 76 Jahre alt; am 16. Februar Maria Erker von Koslern Nr. 6, 87 Jahre alt; am 8. März Josef Morischer von Oberrn Nr. 5, 1 Jahr alt; am 20. März Johann Eppich von Malgern Nr. 47, 35 Jahre alt; am 2. April Maria Jakkitsch von Koslern Nr. 1, 1 Tag alt; am 8. April Maria Stalzer von Windischdorf Nr. 10, 84 Jahre alt; am 15. April Rudolf Morischer von Oberrn Nr. 5, 1 Tag alt; am 20. April Helena Krobot von Windischdorf Nr. 50, 61 Jahre alt; am 25. April Matthias Krauland von Windischdorf Nr. 16, 1 Jahr alt; am 7. Mai Josef Krauland von Koslern Nr. 28, 76 Jahre alt; am 11. Mai Jakob König von Neulofschin Nr. 12, 58 J. alt; am 10. Juni Peter Ladner von Windischdorf Nr. 15, 43 Jahre alt.



An diesem
Schild sind die
Läden
erkennbar,

in denen
SINGER
Nähmaschinen
verkauft werden.

Singer Co. Nähmaschinen Akt. G.

GOTTSCHÉE, Hauptplatz Nr. 79.

34 (24—3)

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weichen Fußboden.

Keils weiße Glasur für Waschtische 90 h.

Keils Goldlack für Rahmen 40 h.

Keils Bodenwische 90 h.

Keils Strohhutlack in allen Farben.

Stets vorrätig bei:

33 (12—3)

Franz Loy in Gottschee.

Anzeige!

Der ergebenst Gefertigte gibt hiemit höflichst bekannt, daß er die Vertretung der renommierten Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabriken Johann Sax und Sohn in Laibach übernommen hat und vom 1. Juni an in

37 (3-2)

Mooswald Nr. 2

wohnt.

Um Übermittlung gütiger Aufträge bittet
Hochachtungsvoll

Karl Gurka.

Architekt
Ferdinand Crumler
behördl. konzess. Stadtbaumeister
Laibach • Domplatz Nr. 3

übernimmt alle Arten von Bauausführungen, Verfassung von Plänen und Kostenvoranschlägen, Vermessungen und Schätzungen. 12 (19-19)

•• Spezialität in Kirchenbauten. ••

Verfassung künstlich ausgeführter Entwürfe aller Arten von Gebäuden und Herstellung perspektivischer Darstellung derselben.

Äusserst coulante Preise bei prompter Ausführung.

Im Hause des Herrn Franz Jonke in Gottschee
Hauptplatz Nr. 37

Zahnarzt

aus Laibach • Spitalgasse 7.

Amerikanische Zähne Amerikanische Zähne

Alle technischen Arbeiten werden im konzess. Atelier

14 (12-9) **D. Sendl** ausgeführt.

Ordiniert jeden Mittwoch und Donnerstag von 9-5 Uhr.

„Panzer“-Rad

solide, bestbewährte Touren-Maschine mit Glocke,
Azetylenlaterne, Tasche und Werkzeug. — Zweijährige
Garantie für Rahmen und sämtliche Lagerteile.

Preis: K 95.

Großhandlung Mittler & Co.
Wien 13/5, Hüttelbergstrasse Nr. 27. 28 (12-5)

Reich illustrierte Preisliste gratis und franko.



ist die Schutzmarke für
Ceres - Speise - Fett
(aus Kokosnüssen)
und
Ceres - Frucht - Säfte.

Die Hausfrau, welche die Gesundheit der Ihren fördern will, benutzt Ceres-Speisefett zum Backen, Braten und Kochen und stellt als Getränk nur Ceres-Fruchtsäfte auf den Tisch.
Nährmittelwerke „Ceres“, Aussig.

MPATERMANN